

Diese Igelei ...

Eigentlich ist meine Station seit Jahresanfang nach 40 Jahren offiziell geschlossen. Alt bin ich geworden und div. körperliche Einschränkungen fordern ihren Tribut. Die Leistungsfähigkeit ist gesunken – das ist im Alter einfach so. Aber, ... es gibt zu wenige Hilfsstellen und wenn man einmal so bekannt geworden ist...

Noch immer schaffe ich es nicht, Menschen die noch ein Herz im Leibe haben, mit notleidenden Tieren vor der Tür stehen zu lassen.

Wer kann erahnen, was in den vielen Jahren hier abgegangen ist? Wer es nicht gesehen hat, kann es sicher nicht.

Es war Samstag und Sonntag, 02. und 03. Juni 2018. – Ich habe alles organisiert, die Igelstationsbewohner werden versorgt und ich bin auf einer tollen speziellen Igel-Fachtagung. Das muss auch mal alle paar Jahre sein, denn man kann alt werden wie eine Kuh, man lernt immer noch dazu.

Am Sonntagnachmittag komme ich mit dick geschwollenen Beinen heim; im Schlepp noch eine Hospitantin. Hier geht das Telefon. „Hier liegt ein verletzter Igel, den **müssen** Sie jetzt abholen!“ – Ich erkläre, dass man ihn mir bringen muss und ich kein Pizzabote bin, den man bestellen kann und ich außerdem von einer weiten Reise komme und völlig fertig bin – nicht auch noch einen Igel abholen kann. Gern werde ich helfen – aber... die Frau hört nicht mehr zu, ruft ärgerlich ins Telefon: „Dann leck mich doch am Arsch!“ und hängt ein. Das wäre eine Fahrt von hin und zurück um die 30 km gewesen. Sogas kommt leider häufiger vor, In der Öffentlichkeit hat man wohl die Vorstellung von einer Igelstation, dass man damit eine Institution vor sich hat, auf deren kostenlose Komplettleistung man 365 Tage im Jahr und rund um die Uhr Anspruch hat, also incl. Bring und Holleistung, die immer häufiger erwartet wird.

Am Sonntag kommt kurz nach diesem bösen Anruf noch ein Anruf. – Die Anruferin kenne ich gut. Sie bringt einen Igel, der schon sehr stark mit Maden befallen ist. Er ist darüber hinaus verletzt. Diesem Tier kann ich helfen.

Und dann die Krönung. – Ein Mann hat im Garten gearbeitet und unbeabsichtigt eine Igelin verletzt. Sie ist schnell weggelaufen. Er bekommt sie leider nicht mehr zu fassen, findet aber ein Nest mit 4 Jungen, die etwa einen Tag alt sind. Die Mutter kommt auch nach Stunden nicht zurück. Die Kleinen werden schon von Fliegen heimgesucht. Seither bin ich stillende Ersatzmutter, das heißt: ich muss nicht nur am Tag alle paar Stunden füttern und die Ausscheidungen bei den Kleinen herbeiführen, sondern auch nachts dreimal raus. Da bin ich doch, um wenigstens meinem Mann die Nachtruhe zu ermöglichen, ins Wohnzimmer auf die Couch umgezogen.



Ich muss es einfach mal aufschreiben, weil heute Morgen um 6.15 Uhr das Telefon ging. In Köln, Nähe Messegelände, liege ein kranker Igel. Der Anrufer war wohl auf dem Weg zur Arbeit und meinte, mich zur Abholung bestellen zu können. Er hatte meine Daten aus dem Internet. – Das wäre wieder ein Weg von zusammen um die 30 km gewesen. Immerhin hat er mich nicht beschimpft, als ich ablehnen musste.

Wer einen hilflosen Igel findet, macht sich von dem, was wir Igelhelfer ehrenamtlich leisten – häufig neben Familien- und Berufsarbeit – gar keine Vorstellung. Anders kann ich mir eine so häufig geäußerte **Anspruchshaltung** nicht erklären.

Wer bereit ist, ein Fundtier in die Station zu bringen, ist häufig erstaunt über die Vielzahl von Tieren und deren Schicksal. Weil uns die Schicksale der Igel wahrlich nicht kalt lassen, machen wir die Arbeit gern, um zu helfen. Alle erforderlichen Leistungen gehen nicht nur auf unser Zeitkonto **und** unser Budget, sondern auch auf unsere Psyche und ich denke, Beschimpfungen haben wir da nicht verdient.

Bewusst schreibe ich **W i r!!** – ... denn **was ich von mir schreibe, ist allen Igelhilfsstellen sehr gut bekannt.** Anderen Tierschützern übrigens genauso. Auf der Tagung habe ich viele Kollegen getroffen zu einem Austausch.

Zum Glück gibt es auch noch sehr vernünftige, einsichtige, freundliche und hilfsbereite Menschen, die uns manchmal wirklich überraschen. Diejenigen schaffen es, uns so lange mit dieser Arbeit durchhalten zu lassen.

Karin Oehl

Pulheim, 07. Juni 2018

